

---

ARNOLD KELLER · KURT LEHRKE

# DEUTSCHE WERTPAPIER- WASSERZEICHEN





**Keller / Lehrke**

# **Deutsche Wertpapierwasserzeichen**



**Arnold Keller**  
**Abbildungen von Kurt Lehrke**

# **DEUTSCHE**

# **WERTPAPIERWASSERZEICHEN**

**Die Wasserzeichenpapiere des  
deutschen Notgeldes 1914 – 1948**

Nachdruck mit einem Vorwort von Hans-Ludwig Grabowski



Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-86646-900-6

1. Auflage 2012

Reihe RARITÄTENREPRINTS (Band 1)

© 2012 by H. Gietl Verlag & Publikationsservice GmbH

([www.gietl-verlag.de](http://www.gietl-verlag.de))

Alle Rechte vorbehalten!

ISBN 978-3-86646-900-6

## Vorwort zum Nachdruck

Mit dem vollständigen Nachdruck des heute kaum noch antiquarisch erhältlichen Standardwerks von Dr. Arnold Keller zu den Wasserzeichen des deutschen Notgelds von 1914 bis 1948 erscheint der erste Band der neuen Reihe „RARITÄTENREPRINTS“ des Battenberg-Gietl Verlags, in der weitere Titel zur Numismatik folgen.

Dr. Keller gilt als Pionier der deutschen Notaphilie. Seine zahlreichen Werke über das deutsche Notgeld dienten Generationen von Sammlern als Rüstzeug und Wegweiser ihrer Sammelleidenschaft.

Der 1897 in Freiburg im Breisgau geborene Altvater des Papiergeldsammelns begann bereits als Kind sich für Münzen zu interessieren und im Alter von 14 Jahren legte er den Grundstock für seine später sehr bedeutende Geldscheinsammlung, die heute im Besitz der Deutschen Bundesbank das Kernstück der Sammlung des Geldmuseums in Frankfurt am Main bildet.

Mit dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs kam es in Deutschland zu ersten Notgeldausgaben, von denen Keller bis zum Jahr 1916 etwa 400 Scheine zusammentragen konnte. Auf Drängen von befreundeten Sammlern schrieb er 1916 seinen ersten Notgeld-Katalog, der am Beginn einer großartigen Reihe bedeutender Werke zur deutschen Papiergeldgeschichte stand.

In den 1950er Jahren, in denen sich die Menschen nach Krieg, Leid, Währungsreform und mit dem beginnenden „Wirtschaftswunder“ langsam auch wieder für das Sammeln historischer Zeitbelege interessierten, gab Keller neue Katalogwerke heraus, die er in nur geringer Stückzahl im Spiritus-Verfahren hektografisch vervielfältigte. Später wurden seine Standard-Kataloge vom Battenberg-Verlag nachgedruckt, aber auch diese Nachdrucke sind heute schon wieder Raritäten. Sein Katalog zum Notgeld der deutschen Hochinflation 1923 ist bis heute Standard- und Zitierwerk geblieben. 1955 erschien seine Arbeit zu den deutschen Wertpapierwasserzeichen, für die damals Kurt Lehrke die Abbildungstafeln schuf. Damit entstand das bis heute einzige Werk zu den für die Papiergeldherstellung genutzten Wasserzeichenpapieren während aller Ausgabe-Epochen deutschen Notgelds vom Beginn des Ersten Weltkriegs bis hin zu den Notausgaben nach dem Zweiten Weltkrieg.

Einige oft verwendete Wasserzeichen sind zumindest als Bild auch in verschiedenen aktuellen Katalogwerken zu finden, doch einen Gesamtüberblick mit ausführlichen Beschreibungen bietet einzig das Werk von Keller und Lehrke. Es ist heute kaum noch in Sammlerbibliotheken zu finden, obwohl es als Grundlagenwerk jedem Sammler deutschen Papiergelds zur Verfügung stehen sollte.

Der vollständige Nachdruck dieses numismatischen Klassikers in der Edition „RARITÄTENREPRINTS“ bietet erstmals die Möglichkeit, das Standardwerk allen Sammlern und Interessierten zugänglich zu machen.



*Dr. Arnold Keller (1897 – 1972), Aufnahme aus dem Jahr 1937*



Dr. Arnold Keller und Kurt Lehrke

Deutsche  
Wertpapierwasserzeichen

Dr. A R N O L D K E L L E R

D E U T S C H E

W E R T P A P I E R W A S S E R Z E I C H E N

o

Die Wasserzeichenpapiere

des

deutschen Notgeldes

1 9 1 4 - 1 9 4 8

o

A B B I L D U N G E N

gezeichnet von

K U R T L E H R K E

B E R L I N - W I T T E N A U

1 9 5 5

## Einleitung.

Die vorliegende Arbeit ist die erweiterte Umgestaltung eines Aufsatzes, der im 5. Jahrgang der Zeitschrift "Das Notgeld" (1925) Nummer 10 bis 17 über dieses Thema erschien. Sie wendet sich als Teil unserer Katalogreihe über deutsches Notgeld und Papiergeld überhaupt, in erster Linie an die Papiergeldsammler. Vielleicht ist sie, als Übersicht über die im deutschen Wertpapierdruck von 1914 bis 1924 und noch später verwendeten Wasserzeichen, aber auch für die Papierindustrie und für den Druckvertrieb brauchbar. Darum haben wir dieser Arbeit einen etwas allgemeineren Titel gegeben.

Es ist hier nicht der Ort über die Geschichte des Wasserzeichens überhaupt zu sprechen. Wer sich darüber unterrichten will, sei auf das Lebenswerk von Charles Louis Brillet verwiesen: "Les filigranes. Dictionnaire historique des marques du papier des leur apparition vers 1282 jusqu'en 1800" (= Bände mit 16112 Darstellungen von Wasserzeichen, Neudruck Leipzig 1920). Seit dem Beginn der Papierherstellung in unserer Heimat im 14. und 15. Jahrhundert, wohin sie aus China über Arabien und die russischen Länder vordrang, finden wir auch bereits Wasserzeichen. Da ist z. B. ein Kreuz, aus dem ein hohes Kreuz superregt oder eine Lilie, eine Krone, ein Jagdhorn, ein Hofsturz, eine Hand, die auf einen fünfstrahligen Stern zeigt, ein Krag usw. Aus dem Papier von Dürers Handzeichnungen begegnet uns eine ganze Anzahl verschiedener Wasserzeichen, meist Wappen der Herstellerorte. Aber was interessiert hier nur das Wasserzeichen, das auf Papiergeld sich findet aber auch seine Geschichte führt uns noch zu weit ab. Es genüge hier die Angabe, dass bereits das Papiergeld John Law's vom 2. 9. 1720 ein Schriftwasserzeichen trägt, nämlich die zu den engen Linien des Papiers senkrecht stehenden und sich wiederholenden Worte BANQUE DE SUÉDE. Der Karton der Geldscheine Karl XII. von Schweden von 1716 und 1717 ist aus Streifen von Schreibpapier zusammengeklebt, auf denen Al. Platberzdis u. a. das Wappen von Amstardam als W. Raad. Die Assignaten der französischen Revolution sind fern von ihrem ersten Auftreten an mit Wasserzeichen besetzt gewesen, teilweise von komplizierter Art, die aber doch nicht ausreichten um Fälschungen, auch des Papiermusters, zu verhindern, und "Wasserzeichen" finden wir hier schon 1793.

Auf dem Stadtnotgeld jener Zeit, dem in Paris de confiance, begegnen uns die ersten für bestechend aufregende hergestellten Spezialwasserzeichen. Der Karton der Scheine der Communauté Bourg (Dépt. de l'Ain) trägt als W. den Fries der Grossen Bourg in Kursivschrift, ebenso der Karton auf dem die Gemeinde Condrieu (Rhône et Loire) ihre Scheine zu 1 und 5 schiedlich druckte. Auch das Schlesinger-Notgeld von 1817 trägt ein 7 ebenfalls den Stadtnamen als W. Auf den Scheinen der Banque Industrielle in Paris finden wir den Namen dieser Kasse in Blockbuchstaben, während die Scheine der Maison de Secours in Paris nur eine Zahl ohne Worte als Muster tragen.

Mit der Entwicklung des Papiergeldwesens im 19. Jahrhundert verfeinerte sich auch die Banknotenherstellung. Zunächst führte jede notenberechtigte Bank ihr eigenes Gattungspapier, vielfach freilich nur primitiver Art, lediglich mit einer geraden Linie oder längs der 4 Ränder des Scheins den Buchstaben in hellen Blockbuchstaben zeigend. Wertpapierwasserzeichen allgemein gab es nur wenige, die den grossen Druckfirmen gehörten, die sich mit dem Druck von Aktien und Obligationen befassten. Einige von ihnen finden

wir bereits bei der ersten Gruppe von Notgeldscheinen, die zu Beginn des ersten Weltkriegs 1914 entstanden.

Aber unter den 450 Ausgaben jener Zeit sind es gerade nur 10, die ihre Scheine mit dem Schutzmittel eines Wasserzeichens ausstatteten, wie überhaupt eine wertpapierähnliche Ausföhrung damals noch eine Ausnahme war. Unter den verwendeten Mustern finden wir den Rautenstern der Firma Gebr. Jaenecke in Hannover, das Mühlrad von Baby in Milhausen i. E., während die anderen Wa. Freihandelsmuster sind, das Z-Muster der Papierfabrik J. W. Zanders, die Schuppen von Dessau und Lünen, die Wellenbündel von Grätz und den Kreisen Neustadt Wpr. und Wreschen. Danzig hat sich gleich mehrerer Muster bedient, aber durch ungeschickte Anwendung den Wert dieses Schutzmittels hin-fällig gemacht. Statt nur ein einziges Muster zu verwenden oder we-nigstens für jede Wertstufe nur ein einziges, hat man für jeden Wert mehrere verschiedene Muster nebeneinander verwendet, sodass die Be-völkerung wohl schwerlich mit Sicherheit erkennen konnte, ob die vor-liegenden Scheine nun auch echt waren. Wir finden das Schuppenmuster, schräge Wellenlinien, Schippen und Kreuze in Quadraten zugleich. Riesenburg in Westpr. begnügte sich mit der Verwendung eines Brief-papiers mit schönen plastischen Wasserzeichen das etwaigen Nach-ahnern weit grössere Schwierigkeiten gemacht hätte als eins der pri-mitiven Liniel- oder Buchstabenmuster. Elbing verwandte ein Brief-muster mit CONTINENTAL HANDELSPOST und Wappen.

Erst mit dem Aufkommen der Kleingeldscheine seit 1917 entstand allmählich ein grösserer Bedarf, und eine wachsende Zahl von Papierfabriken nahm die Herstellung von Wasserzeichenpapier auf. Auch bei den grösseren Industriefirmen wurde es üblich, sich eigene Wasser-zeichen zuzulegen; viele Stadtverwaltungen schafften sich Spezial-papiere an zur Herstellung von Brotkarten oder von Anleihe-Urkunden, selbst mit ihren Wappen oder ihren Anfangsbuchstaben. Ebenso liessen sich immer mehr Grossdruckereien nur für sie hergestellte Wasserzei-chenpapiere anfertigen. Bis Mitte 1922 nahm die Zahl der örtlichen Kleingeldausgaben ständig zu; manche Druckereien spezialisierten sich auf ihre Herstellung. So wuchs der Bedarf an guten Papier für den Wertdruck, vor allem, als die Inflationsscheine mit ihren höheren Nennwerten und ihren grösseren Formaten hinauskamen. 1918/1919 waren es über 500 solcher Ausgaben, 1922 sogar über 700, aber ihren Höhe-punkt erreichte die Inflation erst 1923 mit vielen Tausenden von Ausgaben. Damals entstand eine grosse Zahl neuer Wasserzeichenmuster und man kann auch bei ihnen von einer "Inflation" reden. Daher finden wir nun bei der letzten Notgeldgruppe, den wertbeständigen Scheinen, eine Reihe von Wasserzeichen erstmalig und zugleich wird die Verwen-dung von Wertdruckpapieren hier verbreiteter als bei jeder früheren Ausgabeperiode. Manche neuen Papiermuster kamen erst im letzten Augen-blick heraus, sodass sie gerade noch eben für eine oder zwei Ausgaben verwendet werden konnten; andere kamen völlig zu spät. Von allen aber waren nun Riesenbestände vorhanden und noch drei bis sechs Jahre später schrieben viele Stadtverwaltungen und Behörden, z. B. die Post, ihre Briefe auf Wasserzeichenpapier.

Auch ein gewisser Wechsel der Mode lässt sich im Vor-kommen der Papiermuster feststellen. Wasserzeichen, die früher häufig vorkamen, treten mehr und mehr zurück und machen neuen Mustern Platz. Dabei spricht freilich weniger eine Änderung des Geschmacks mit als das Erfordernis der Sicherheit. Ein Muster, das schon eine Reihe von Jahren verwendet und an viele Auftraggeber geliefert wird, verbreitet sich mit der Zeit über den Kreis derjenigen Verbraucher hinaus, denen es ursprünglich allein zugedacht war; Restbestände bleiben bei Drucke-rien oder Stadtbehörden liegen, werden für andere Drucke gebraucht oder gar an Aufkäufer abgegeben, sodass schliesslich Fälscher in den



Besitz früher geschützter Papiere können konnten und die Eigentümer der Muster sich andere herstellen lassen mussten. Und diese neuen Muster stellte man in immer komplizierterer Technik gleichzeitig mit heller und dunkler Wirkung gegenüber dem normalen Ton des Papiers her.

Für den Notgeldsammler ist die Kenntnis wichtigsten der gebräuchlichsten Wasserzeichen notwendig, um die Ausgaben unterscheiden zu können, die ja oft eine verschiedene Bewertung haben. Da hat man z.B. für eine Ausgabe zuerst Wasserzeichepapier benutzt und ging später, sei es um Kosten zu sparen oder weil das feine Papier zu leicht brach, bei sonst gleicher Ausführung zu einem glatten Papier über; andererseits kommen mehrere Wasserzeichen zugleich vor, offenbar Papierreste, die der Drucker whilos aufbrauchte, die aber nun im Katalog unterschieden sind. Da muss der Sammler die Muster kennen und sie auch auf den bedruckten Scheinen herausfinden können. Das ist aber oft schwierig, wenn ihm das Muster nicht geläufig ist, denn der Druck lässt es ja nur am Rand oder sonst an kleinen Stellen erkennen oder oft mehr erraten und zur sicheren Bestimmung muss man oft erst wissen, wie das Muster überhaupt aussieht. Hierzu soll aus diese Arbeit als Hilfsmittel dienen.

Mehrfach lässt sich auf Grund der Wz. nachweisen, dass eine andere Druckerei die Scheine hergestellt hat als auf ihnen angegeben ist (von einer kleinen Ortsdruckerei an eine Grossfirma weitergegebene Aufträge, siehe bei Nr. 60 und 62). Umgekehrt kann das Wz. auch eine dem Druckstil nach zu vermutende Herkunfts-firma ausschliessen - so bei unserer Nr. 72.

Unter "Wasserzeichen" versteht man die Musterung im Papier selbst, die am besten an unbedruckten Stellen zu erkennen ist; und zwar kann dieses Muster aus hellen Linien bestehen, die sich aus dem dunkleren Feld abheben, oder die Linien oder Flächen der Zeichnung sind dunkel, der übrige Grund dagegen heller. Schliesslich gibt es auch die Kombination beider Arten, die neben der natürlichen Tönung und Stärke des Papiers sowohl hellere Stellen (mit dünnerer Papiermasse) als auch dunklere (mit dickerer Papiermasse) aufweist. Dies ist am deutlichsten bei den Milfa-Reichsbanknoten zu 500 Mark vom 7. 7. 1922 zu sehen. Das Wasserzeichen besteht hier aus zwei kopfartig verschlungenen Bändern, von denen die Umrisslinien des einen dunkler, die des andern heller als der Papierton sind, während dem dunkel eingefassten Band die Wertbezeichnung 500 M hell, dem hellen Band dagegen dunkel eingefügt ist. - Wir verstehen hier in unserer Arbeit allgemein als Wasserzeichen nur diejenigen Muster, die den ganzen Papierbogen füllen, nicht aber die Schreibpapier- und Fabrik-Wz.

Das "natürliche Wasserzeichen" entsteht auf folgende Weise: Die noch breig flüssige Papiermasse (aus Fasern, Lein, feingemahlener Kreide u. a. bestehend) wird auf einem mehrere Meter breiten Transportband langsam der Papiermaschine zugeführt. Durch stetes Schütteln fliesst das Wasser ab, sodass die Masse immer fester wird. Über mehreren Absaugern wird das Wasser schliesslich ganz abgesaugt. Kurz vor diesen Absaugern ist quer über den Laufband in seiner ganzen Breite eine frei bewegliche zylinderförmige Walze aus leichtem Drahtgeflecht angebracht, der "Egoutteur", der mit der Papiermasse mitläuft und sich durch sein Gewicht in sie einpresst. Bei gewöhnlichen Papierarten besteht die Oberfläche dieser Walze meist aus einem feinen glatten Drahtnetz, dem bei Schreibpapier Messingbuchstaben mit der Normenbezeichnung und dem Fabriknamen aufgelötet sind (z. B. NORMAL 4 b PAPIERFABRIK HOHENKOPFEN). Bei eigentlichen Wasserzeichepapieren treten an die Stelle der Buchstaben Messinglinien, die das Muster darstellen. Beim Weiterwandern des Laufbandes drückt sich nun die Walze in den Papierbrei ein, sodass das Papier hier dünner wird

38. Kreuzdornstreifen. Wie das vorige Muster, doch in dunklen Linien stachelige Kreuzdornblätter. Hersteller; Gebr. Ebart, Spechthausen. Verwendet bei den Reichsbanknoten 1.6.1923 5 Mo, 25.7.23 1 10 Mo, 1.9.23 500 Mo, 5.9.23 1 Md, 15.9.23 10 Md, 26.10.23 100 Billionen, 1.11.23 5 10 Bill., 7.11.23 5 Bill., 15.2.1924 100 Billionen.
- \*39. Reichsdruckerei-Wellenlinien. Helle parallele Wellenlinien, auf 10 ca 6 Wellenberge und -Täler. Das Muster wurde mit 2 verschiedenen Egoutteuren hergestellt; einmal verlaufen die Wellen wagrecht (oder bei anderen Einlegen der Bogen senkrecht), das anderemal diagonal. Bei vielen Ausgaben von Notgeld kommen beide Arten des Musters vor, aber nie abwechselnd. Die diagonale Anordnung erweckt bisweilen die optische Täuschung, als verliefen die Wellen nicht parallel, sondern verschöben sich.
- Das Muster war früher der Reichsdruckerei geschützt, wurde aber später von ihr aufgegeben und war dann ein Freihandelsmuster der Papierfabrik Louis Staffel in Witzzenhausen. Papier mit diesem Wasserzeichen wurde, meist blau, braun, rosa oder grün getönt, von der Reichsdruckerei für die meisten Syndikat-Notgeldausgaben des besetzten Nordfrankreich von 1916 - 1918 geliefert, da dort kein geeignetes Material vorhanden war. Auch für russisches und ukrainisches Notgeld ist es verwendet worden (z. B. Riga 1919 10 Rubel, Armee Wraugel 1920 100 Rubel zum Teil), ja bis nach Chiwa und Buchara vorgedrungen, zu deren Papiergeldausgaben es im Jahr 1922 verwendet wurde. Auf deutschem Notgeld kommt das Muster häufig vor, z. B. Berlin 50 Pfg. 1. - 3. Ausgabe (1 gerade, 2 und 3 schräg) in bläulichen und grünlichen Ton, Danzig 1914 50 Pfg. und z. T. 1 M., Grossgeld 1918 Gera, Osnabrück, Zeitz, 1922 Plauen, Schneidemühl 50 100, Werdau 500, Zwickau 500 und die Reichsbanknote 50 M. vom 20.10.1918. Auch für die Saarbriefmarken 1947 wurde es (diagonal) verwendet.
- 39 a. Sachsen-Wellen. Ein ähnliches Muster, doch nicht so stark gewellt, die Wellenberge fast zu einer flachen Spitze gefornt, schräg verlaufend, wurde für die Schuldverschreibungen des Staates Sachsen 1923 benutzt; 0,50 1 2 5 10 20 Mark Gold. Die Mitte jedes Scheins ist für die verdickte (dunkle) Wertziffer von den Wellenlinien freigelassen. Ohne Ziffern findet sich das Muster bei den Losen der Sächsischen Staatslotterie.
- \*40. Lippstadter Wellen. Ein der Nr. 39 sehr ähnliches Muster, ebenfalls aus hellen parallelen Wellenlinien, doch mit weiterem Abstand und auf 10 cm nur je 4 Wellenberge. Wir fanden dieses Muster nur auf dem Inflationsgeld zu 5 und 10 Millionen der Stadt Lippstadt i. W. Der Hersteller ist unbekannt. Es dürfte ein Freihandelsmuster sein.
- \*41. Rheinische Wellen. Wir nennen dieses Muster so, weil es ein Freihandelsmuster der Papierfabrik Poenagen & Co in Bergisch Gladbach ist und vorwiegend zu rheinischen Notgeldrucken, hauptsächlich durch Bechen in Köln, verwendet worden ist. Die parallelen Wellenlinien sind hier dunkel auf hellem Grund, der Abstand ist nur 6 mm und auf 10 cm haben wir je 4 Wellenberge. Anordnung wagrecht oder senkrecht. Beispiele: Kleingeld Aachen (weisses Papier), Altenkirchen, Hamborn, Müllenthal 6 erste Ausgaben, Waldbröl, 1923 Barmen 500 T, 10 Mo, 30.10.23 50 500 Md, Bochum 10 Mo P, Düsseldorf 100 T Reihe 1, 500 T Reihe 5 u. 7, Essen Krupp 20 50 500 T A, 1 2 5 10 Mo, Hattingen Henschel 5 10 100 500 T, 1 50 100 Mo.
- \*42. Hausmann-Wellen. Dieses Muster (helle parallele Wellenlinien) gleicht völlig dem "Lippstadter Wellen" Nr. 40; nur sind hier zusätzlich ovale Schildchen mit den Buchstaben Ad.H. abwechselnd wagrecht oder



senkrecht aufgelegt. Das Muster ist der Druckerei Ad. Hausmann in Berlin SW 68 geschützt, die auf ihn (und einigen freien Mustern) eine besondere Gruppe von Industrie-Kleingeldscheinen gedruckt hat, die an gleichartigem Rosettenpunterdruck und Ziertraumem kenntlich sind. Dazu gehören Chinafabrik Zimmer in Frankfurt a.M., Seiffert in Berlin und Baden, Kaufhaus Hartung in Berlin-Lichtenberg, Zellstoff-Fabrik Oberleschen, die Marienhütte in Ketzschau und Mallnitz, Grube Ilse, Grube Golpa und Rositzer Zuckerraffinerie, 1922 Berlin Braunkohlen-Industrie 500, Niederlausitzer Kohlenwerke 100 500 1000.

- 42 a. Eine moderne Form dieses Musters in Hell und Dunkel mit achteckigen Schildchen, abwechselnd wagrecht oder senkrecht, kommt bei den Scheinen des Konzentrationslagers Oranienburg (1933) vor.
- \*43. Gerber-Wellen. Ebenfalls dem Muster 40 sehr ähnlich, doch sind hier achteckige Schildchen mit den hellen Buchstaben C G aufgelegt, den Namen der Kunstanstalt Carl Gerber in München andeutend. Diese Firma hat nach einem besonderen Wertpapierdruckverfahren die Grossgeldscheine von 1918 einer Reihe bayerischer und pfälzischer Bezirks-gemeinden wie Eggenfelden, Lichtenfels, Kusel, Wolfstein und der Städte Kitzingen und Pfarrkirchen hergestellt, zu denen dieses Spezialmuster verwendet wurde. Auch 1923 findet es sich bei einigen bayerischen Ausgaben; Reichsverkehrsministerium München 1 5 10 20 Mo, 10 Md, Bezirks-Sparkassen Aibling 20 Mo und Tirkheim 500 T und bei den farbigen 1 Million-Scheinen von Straubing.
- \*44. Pfäzler-Wellen. Dieses der Dresdener Druckerei und Kunstanstalt Jo-hannes Pfäzler geschützte, von Hugo Hoesch, Königstein a. Elbe, her-gestellte Muster muss zusammen mit dem ausserordentlich ähnlichen Freihandelsmuster
- \*45. Hohenofener Wellen behandelt werden, das von der Patent-Papierfabrik Hohenofen bei Neustadt a. Dosse hergestellt wurde. Bei beiden Mustern handelt es sich um helle parallele Wellenlinien mit weiten Abständen (1 cm), die schräg von geraden Linien geschnitten werden, die sich in etwa 4 cm Abstand folgen. Beim Vergleich der beiden Muster erge-ben sich folgende Unterschiede:
  1. Die Wellenlinien verlaufen bei Muster 44 gleichmässig, während bei 45 der Aufstrich zum Wellenberg fast doppelt so lang ist (2.2 cm) wie der Abstrich (1.5 cm).
  2. Bei 45 schneiden die Geraden wirklich die Wellenlinien, während bei 44 das Schneiden nur eine Augentäuschung ist. Bei schärferem Hinsehen erkennt man, dass die Kurve der Wellenlinie in die gerade Linie einbiegt und von ihr dann wieder in die nächste Wellenlinie übergeht, sodass hier also die Wellenlinien in Wirklichkeit ganz anders verlaufen als sie sich zuerst dem Auge darstellen und gerade Linien hier in Wirklichkeit überhaupt nicht vorkommen.
 Beispiele zu 44 (nur Drucke von Joh. Pfäzler, Dresden): Dresden 50 Pfg., 1918 5 10 20 50 M., Bezirksverband Dr.-N. 1 Million D E, Kleingeld Calau, Lieberose, Luckau; Glauchau 1 Mo, Lichtenstein-Callenberg 100 T, 5 10 Mo, Oberlangensbielau Dierig 1 - 200 Md. Beispiele zu 45: Kleingeld Görlitz Erstausgabe, Berlin Bieka 1, und 2. Ausg., Wolfen Agfa 1918 10 M. (4. Ausg.), Osthavelland 1922/23 alles, Danzig 1923 1 Pfg.
- 46. Frankfurter Wellen. Ein ähnliches, aber nur einmalig bei den Scheinen der Baderus'schen Eisenwerke in Wetzlar (14.8.1923 1 2 Mo) vorkommen-des Muster, vermutlich ein früheres Frankfurter Brotkartonmuster, da auf rauhem farbigen Papier (1 grün, 2 gelb), helle weite Wellen-linien (35 mm von Berg zu Berg, 9.5 mm Abstand) je paarweise ver-laufend; zwischen ihnen, sie unterbrechend und auf Lücken geordnet,

die Worte FRANKEPLATZ (60 mm lang) in verbundenen hellen Buchstaben.  
Darüber und darunter je 2 Wellenlinien.

- \*47. Giesecke-Z-Muster, gewauer: Giesecke & Devrient-Z-Haken-Muster. Die  
Typographische Anstalt Giesecke & Devrient, früher in Leipzig, jetzt  
in München, verfügt, entsprechend ihrer Bedeutung, über eine ganze  
Reihe von Wasserzeichen. Das bekannteste und am häufigsten vorkom-  
mende ist das Giesecke-Z-Muster, das in drei Tönen redartige Zusam-  
stellungen grosser eckiger Z zeigt, von denen regelmässige sechsecki-  
ge Sterne ungeschlossen werden, die abwechselnd die hellen Buchstaben  
G und D enthalten und dazu in ihrer Richtung wechseln. Als das Muster  
für Reichsbanknoten gebraucht wurde, übernahm es die Reichsbank für  
sich selbst, sodass es seither von der Leipziger Firma nicht mehr  
besetzt wurde. Ursprünglich wurde das Papier nur von Schoeller &  
Bensch in Neukalies hergestellt; in der Inflationszeit traten dazu  
noch folgende Firmen:  
Chemnitzner Papierfabrik zu Einsiedel  
Freiberger Papierfabrik zu Weissenborn  
Gebr. Hoesch in Kreuzau bei Düren  
Papierfabrik Köselin  
München-Dachauer Papierfabriken A.G. in München  
Patentpapierfabrik zu Penig  
Poensgen & Co. A.G. in Berg, Gladbach  
Sacrauer Papierfabrik Breslau  
Papierfabrik Salach-Süssen  
Schroedersche Papierfabrik Golzern (Malde)  
Papierfabrik Sebnitz A.G.  
Julius Vorster G.m.b.H. Hagen i.W. und  
J.W.Zanders in Berg, Gladbach.

Beispiele von Reichsbanknoten: 1000 M 1922 (sogen. Giesecke-  
Tausender) 1. Reihe, 2 12 1922 5000, 20 2, 1925 20 000, 1 Mo, 25.7.  
1923 100 000, 9.8.1923 1 2 Mo und fast alle weiteren Werte bis 10  
Billionen. In der späteren Inflationszeit wurde das Papier in gros-  
sen Mengen und entsprechend schlecht hergestellt, sodass das Muster  
oft ganz blass und kaum sichtbar ist. Es wurde 1923 auch zu Stadt-  
geld von Dortmund (500 Mo A B, 10 Md, 5 Bill. z.T.), Duisburg, Mil-  
heim-Ruhr (3.8 100 500 T z.T.), Oberhausen (1.8.23 500 T z.T.) und  
vielen anderen Ausgaben verwandt. Beispiele auf Noten oder Stadtgeld-  
drucken der Leipziger Firma sind Stadt Leipzig 50 Pfg. (erste 4 Aus-  
gaben), 1918 5 20 M, Kleingeld des Bezirks Leipzig-Land, türkische  
Staatsnoten 1915 - 1918.

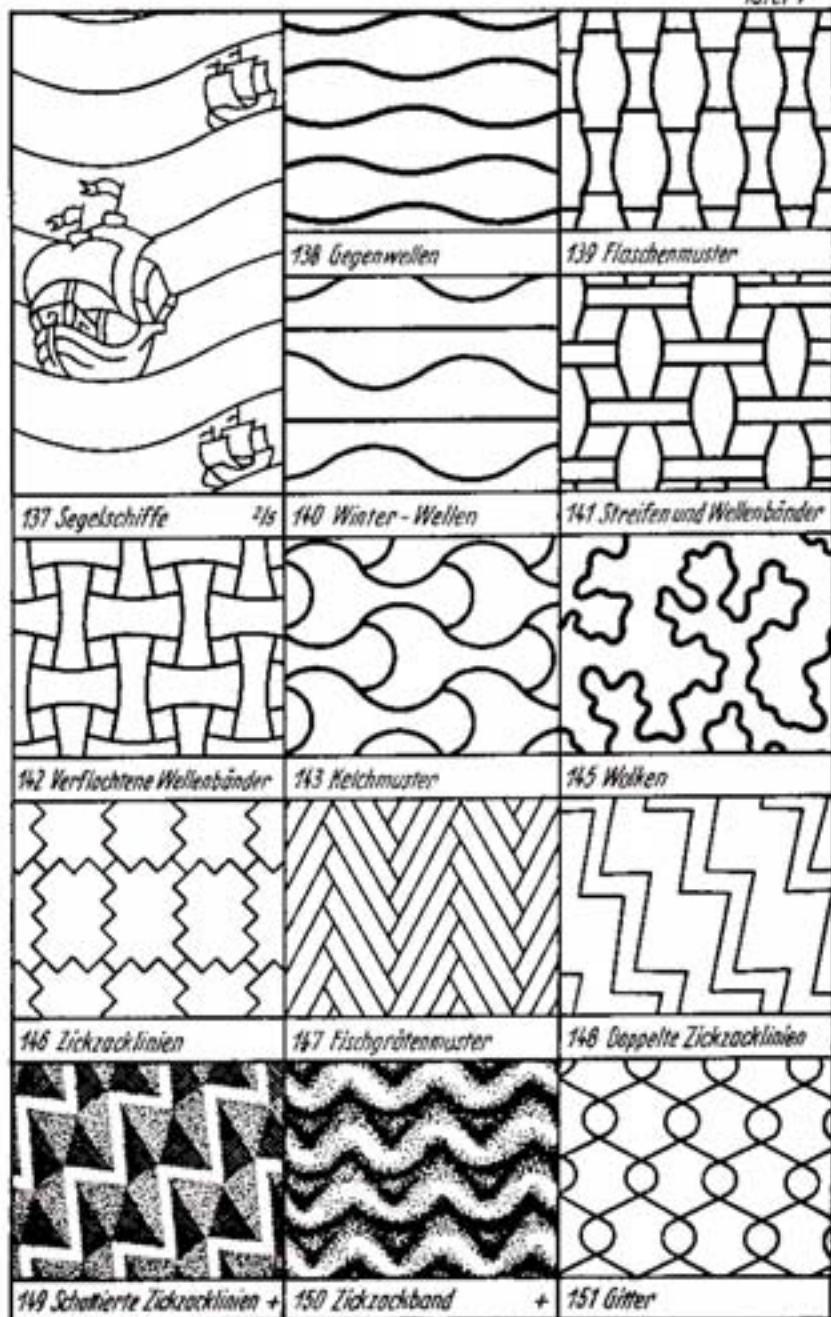
- \*48. Grosse Giesecke-Stimmgabel. Dieses ebenfalls Giesecke & Devrient ge-  
hörige Muster besteht aus diagonal gestellten zickzackartig in drei  
Stufen an- und wieder absteigenden dunklen Streifen mit heller Kante.  
Jede Spitze füllt den Hohlraum der darüber liegenden stimmgabelarti-  
gen Figur aus. Höhe einer Figur 45 mm. Beispiele: Die eigenen Klein-  
geldscheine der Druckerei, Sächsische Bank 100 Mo, Dresden Reichs-  
bahn 100 Mo, 100 500 Md. Wir finden das Muster schon 1891 bei den  
100 Reis-Scheinen von Portugal.
- \*49. Kleine Giesecke-Stimmgabel. Figur genau wie beim vorigen Muster,  
doch nur 30 - 35 mm hoch, ebenfalls dreitonig (mit hellen Kanten).  
Beispiele: Kleingeldscheine der A.E.G. in Berlin und Oberschöneweide,  
französische Gemeinde Boult zur Guippe 25 50 cts 1 Franc, 1923 Dres-  
den Sächsische Bank 1.3.1923 10000 100 T, 20 100 Md, Leipzig Mittel-  
deutsches Braunkohlen-Syndikat 10 Mo, München Bayer Notenbank 1.12.  
1922 5000, 15.3.23 50 T Oldenburg, Landbank 15.6.1923 150 kg Rg-  
gen. Auch dieses Muster kommt schon 1891 bei den portugiesischen  
100 Reis-Scheinen vor.



- \*50. Giesecke-Kreuzstern-Muster. Parallele dunkle Neillinien, deren Wellenberge jedoch spitz und paarweise einander abgerundet sind, laufen diagonal und kreuzen sich mit ebensolchen Linien der andern Diagonale. Dadurch entstehen Kreuzsterne, Karos und unregelmäßige Sechsecke, alle mit gebogenen Seiten. Jeder Kreuzstern ist von vier Sechsecken umgeben, denen die Buchstaben C und D dunkel, aber mit heller Kante, eingeschrieben sind. Das Muster ist also dreitonig. Beispiele: Grossgold 1923 des Bezirksverbands Griana, Leunawerke 20 Ml bis 1 Billion und 0,42 Goldmark, Marburg 29.10. 50 Ml, Hannoverische Maschinenbau A.G. in Hannover (Hannomag) 15.8.1923 5 Mo, gedruckt auf die Rückseiten von Prioritätsaktien über 300 M, von 190? (vor 1908), ebenso 20,9.1923 50 100 200 300 Mo, 22.10.1923 10 20 Ml. Auch bei überdruckten Kupons verschiedener Firmen in Leipzig.
- \*51. Giesecke-Dreipass-Muster. Ein weiteres Muster der Typographischen Anstalt Giesecke & Devrient A.G. Kleine Dreipässe mit geraden dunklen Seitenlinien, hellem Kern und mitteltoniger Füllung sind regelmäßig ineinandergestellt, sodass jede der drei Seiten sich im entsprechenden Teil der Nachbarfigur gradlinig fortsetzt. Hersteller: Freiburger Papierfabrik zu Weissenborn. Beispiele: Sächsische Bank 1.7.1922 500 M., Reichsbahndirektion Dresden 21.8.1923 5 Mo, Eilenburg Deutsche Celluloidfabrik 500 T 1 Mo, Freiberg Staatlich Sächsische Hüttenwerke Aug. 1923 500 T 1 5 Mo, Gross-Kayna Gewerkschaft Michel, Leipzig Mitteldeutsches Braunkohlen-Syndikat 1 Mo (z.T.), Leipzig-Grosszschocher A.T.G. 2 5 Mo, Leipzig-Sellerhausen Langbein-Pfannhauserwerke 1 3 Mo, Leuna-Werke 15.8.1923 1 3 Mo, 28.8. 5 10 Mo.
- 52. Gosler-Dreipass-Muster. Ein dem vorigen ähnliches Freihandelsmuster der Papierfabrik Heilm, Gosler in Frankeneck (Pfalz), das sich indessen bei Notgeld noch nicht gefunden hat. Dreipässe mit hellen Konturen ohne Kern sind ineinandergestellt, berühren sich jedoch nicht. Die Anordnung ist diagonal.
- \*53. Herrmann-Stimmgabel. Die Berliner Druckerei H.S.Herrmann & Co. führte seit etwa 1870 ein stimmgabelähnliches Wasserzeichen, das sich aber von den Giesecke-Stimmgabeln wesentlich unterscheidet. Helle Linien ziehen sich in nur einer Diagonalrichtung zickzackartig in zwei Stufen zu einer Spitze und steigen ebenso wieder ab. Die Spitzen der Nachbarlinien sind einander zugekehrt, der freie Raum zwischen je 4 Spitzen ist durch ein kleines Rechteck ausgefüllt und durch gerade Linien mit den zwei abgekehrten Spitzen verbunden. Die Linien der Zeichnung sind nicht ganz regelmässig, sondern stets etwas schräg verzogen. Das Muster kommt nur bei wenigen Drucken von H.S. Hermann vor, z.B. den Serienscheinen von Ludwigslust, Strausberg und Tilsit, Elektrowerke Golpa-Zschornowitz 1922 100 500 M., verschiedene Gefangenenlagerausgaben und ein Notgeldscheck der Midgard in Nordenham von 28.7.1923 über 100 T.  
Durch ein Versehen der herstellenden Papierfabrik sind Bestände geringerer Qualität, die beiseite gelegt waren, an einige andere Verbraucher abgegeben worden, sodass das Wasserzeichen auch bei folgenden Drucken anderer Firmen vorkommt: Kleingeld Waltershausen 2. Ausg., Tilsit 17.4.1917 25 Pf., Görlitz 1918 5 10 M.
- 54. Lanzenspitzen. Auf den ersten Blick dem vorigen etwas ähnlich, aber dann doch ganz anders ist ein Muster, das wir nur einmalig beim Kreis Usedom in Swinemünde 14.8.1923 5 Mo finden. Schwache helle Linien bilden Figuren, die oben und unten spitz auslaufen, in der Mitte verdickt sind und in denen man etwa Lanzenspitzen erkennen könnte. Sie sind 32 mm lang, 4 mm breit, die Verdickung 9 mm breit.

Tafel 6

		
101 Neues Münchener Muster $\frac{1}{2}$	102a Altes Stuttgarter Muster	105 Oval-Sternmuster $\frac{1}{2}$
		
108 Arabeskenstreifen	114 Bayerische Zickzacklinien +	116 J-B-Muster +
		
118a Sicherheitspapier $\frac{1}{2}$	120 B-H-B-Muster +	126 Rhein Stahl-Muster $\frac{1}{2}$
		
129 Thyssen-Muster	132 Dunkle Streifen +	133 Wellenbündel
		
134 P-Muster	135 Furchen +	136 Waffelmuster +





### Zum Autor:

Arnold Keller wurde 1897 in Freiburg i. Br. geboren. Bereits im Alter von 14 Jahren begann er mit dem Sammeln von Geldscheinen. Sein erster Notgeld-Katalog erschien 1916 noch während seines Studiums der Philosophie in München und Leipzig.

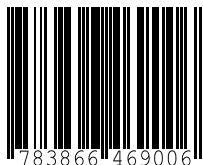
Durch die Inflation nach dem Ersten Weltkrieg kam es zu einer wahren Flut von Notgeldausgaben im Deutschen Reich. Keller eröffnete 1922 sein erstes Ladengeschäft für Münzen, Notgeld und Medaillen in Berlin und gab die Zeitschrift „Das Notgeld“ heraus. Als mit der Weltwirtschaftskrise das Interesse am Sammeln nachließ, gründete er eine Pelztierzucht und schrieb auch hierzu ein bis heute anerkanntes Fachbuch. Nach dem Zweiten Weltkrieg widmete er sich der Herausgabe weiterer Geldscheinkataloge, die er in nur geringer Stückzahl vervielfältigte und die bis heute zu den grundlegenden Werken der deutschen Notaphilie zählen.

Seine bedeutende Sammlung von fast 200 000 Geldscheinen bildet heute das Kernstück der Sammlung des Geldmuseums der Deutschen Bundesbank. Keller starb 1972 in Berlin und gilt als Pionier der deutschen Notaphilie.

### Zum Buch:

In seinem 1955 erschienenen Werk, zu dem Kurt Lehrke die Abbildungstabellen schuf, werden alle Wasserzeichenpapiere deutschen Notgelds vom Beginn des Ersten Weltkriegs 1914 bis zu den Notgeldausgaben nach dem Zweiten Weltkrieg 1948 beschrieben und abgebildet.

Der vollständige Nachdruck des heute seltenen numismatischen Klassikers in der Edition „RaritätenReprints“ bietet erstmals die Möglichkeit, das Standardwerk allen Sammlern und Interessierten zugänglich zu machen.



9 783866 469006

**Preis:  
38,- EUR**